

Das braucht doch jeder: dass es gut ausgeht

Die Alsfelder Stadtbücherei lärmt nicht. Ein buchparteiisches Porträt in vier Kapiteln
Oberhessische Zeitung, 5. April 2000

Das braucht doch jeder: dass es gut ausgeht

Die Alsfelder Stadtbücherei lärmt nicht. Ein buchparteiisches Porträt in vier Kapiteln
Oberhessische Zeitung, 5. April 2000

Von Georg Magirius

ALSFELD. Die Bücherei gleicht einem Buch. Von außen und auf den ersten Blick ist ein Buch nichts Besonderes, am Ende gar verstaubt. Wer es aufschlägt und sich hinein vertieft, entdeckt überraschende Geschichten: Eine Welt der Farben. Welche Geschichten erzählt die Bücherei in Alsfeld, wenn man sie „aufschlägt“ und in ihr zu lesen beginnt?

Kapitel 1: Am Puls der Zeit

Bücher riechen nach Staub, sind ausgelesen, speckig. So lächeln viele müde, wenn sie das Stichwort Bücherei nur hören. „Das Buch ist nicht tot“, beginnt Christina Jahn, Leiterin des Alsfelder Bücherei, eine andere Geschichte zu erzählen. Als das Fernsehen in fast alle Wohnstuben zog, seien die Gesänge auf die Leiche Buch schon angestimmt worden. Beim Siegeszug von Kassetten, Videofilmen und der Computerwelt genauso. Jedes Mal die Überraschung: „Das Buch lebt noch immer.“ In der Alsfelder Bücherei steht es in guter Nachbarschaft mit Kassetten, Spielen, Zeitschriften und Videos. Der Grund: „Wir sind kein Archiv. Wir gehen mit der Zeit.“ 30 000 Ausleihen etwa gebe es im Jahr. Knapp zwei Ausleihen sind das pro Kopf und auch pro Köpfchen: Jedes Alsfelder Baby liest zwei Bücher, hört zwei Kassetten oder schaut zwei Videos aus der Bücherei – durchschnittlich betrachtet. 60 000 Medien-einheiten existieren, dazu kommt die Fernleihe. „Wir können jedes lieferbare Buch bestellen. Hier haben schon einige ihre Diplomarbeit geschrieben.“ 300 Bücher werden im Jahr neu angeschafft – bei 10 000 Rezensionen, die Bibliothekarin Christina Jahn überfliegt, bleibt ihr nichts anderes übrig, als Fingerspitzengefühl zu entwickeln: „Noch bevor die Krimiautorinnen Donna Leon und Ingrid Noll zu Rennern wurden, hatten wir sie bereits hier.“ Also: „Wir sind hart am Puls der Zeit.“

Das braucht doch jeder: dass es gut ausgeht

Die Alsfelder Stadtbücherei lärmt nicht. Ein buchparteiisches Porträt in vier Kapiteln
Oberhessische Zeitung, 5. April 2000

Kapitel 2: Lockruf einer anderen Welt

„Kinder, die lesen, sind fitter, sagen uns Lehrer immer wieder“, spricht die Bibliothekarin die Macht des Buches an: Ein Lesekind sei in allen Fächern besser.

Bücher machen erfolgreich – das hat einen traurigen Beigeschmack. Wird allein das Lesekind in Zukunft auf einem immer härter umkämpften Arbeitsmarkt bestehen können? Ist das Buch am Ende Maschinenöl für ein sich immer rasanter drehendes Getriebe der Welt? Ein Instrument, damit Menschen funktionieren?

Einspruch. Und der kommt vom Buch selbst auf die ihm eigene und raffinierte Weise. Als Fitmacher lässt es sich nicht missbrauchen, es ist immer auch Protest gegen Zustände, die kaum mehr atmen lassen. „Es kann in eine andere Welt führen“, weiß die erfahrene Leserin und Büchereileiterin. Ein Buch kann retten, man kann sich darin verkriechen. „Als Kind kam ich nach der Schule erschöpft heim und las. ‚Du liest ja schon wieder!‘, sagte meine Mutter. Für mich war das Erholung.“ Grünpflanzen, Teppichboden, Ruhe in der Bücherei – Zeichen dieser anderen Welt. Sie genießt Gérard Niyimbunera. „In großen Bibliotheken ist es anonym. Hier dagegen: Wie in einer kleinen Familie.“ Die Ruhe kann verwandeln. Manchmal „steht die Schlange vor der Theke bis zur Tür. Aber niemand meckert“, erzählen Sigggi Stock und Michele Habermehl vom Büchereiteam: „Anders als im Supermarkt.“ Der Grund: „Die Atmosphäre“, die Geborgenheit, in die Bücher lotsen können, egal, ob „Schund“ oder anspruchsvolles Buch“. Solchen Klassifikationen traut Christina Jahn sowieso nicht über den Weg. „Entscheidend ist der Lesespaß. Jeder braucht doch mal eine Schmonzette und das Gefühl: Es geht gut aus.“

Kapitel 3: Marktplatz der Abenteuer

In die Bücherei gehen Bücherwürmer, Liebhaber von Geschichten, Kassettenhörer – kurz gesagt: gescheiterte Existenzen. Dicke Brille, krummer Rücken, zu schüchtern, um die Abenteuer, die gelesen werden, selbst zu leben.

Die Alsfelder Bücherei widerspricht sekundenschnell, wenn Besucher von sich erzählen. Gérard Niyimbunera stammt aus Burundi, ist in Kroatien Tierarzt geworden, lebt seit einigen Jahren in Alsfeld. „Ich bin zufrieden“, lächelt er. Zwei Regale weiter: Ursula Hansen, zu Gast in Alsfeld, kommt aus Dänemark. Sie lebt auf einer Insel, die

Das braucht doch jeder: dass es gut ausgeht

Die Alsfelder Stadtbücherei lärmt nicht. Ein buchparteiisches Porträt in vier Kapiteln
Oberhessische Zeitung, 5. April 2000

einst deutsch war. Über den deutsch-dänischen Krieg will sie eine Arbeit schreiben und sucht dafür Bücher.

Christopher Lenke, Nico Grein und Philipp Nauck stöbern zwischen den Regalen, als ob Bücherwürmer Nahrung suchen. Falsch getippt: Sie sind junge Filmemacher. „Wir haben schon eineinhalb gedreht.“ In den Osterferien ist Drehzeit für den nächsten Film. Sie suchen nach einer Story. „Um sie bis dahin selbst zu schreiben, ist nicht genügend Zeit.“

Die Mädchen Nadja Ritter und Carina Bühler leihen jede Woche sechs Kassetten aus: „Wir dürfen ja nur sechs!“ Mit den Kassetten wandern auch noch Bücher mit nach Hause, was zu einem Durcheinander führen kann: „Einmal habe ich ein Buch über Dinosaurier gelesen und eine Kassette über eine Hexe gehört. Gleichzeitig. Das war zuviel“, sagt Nadja. Und Carina erzählt die Geschichte von einem Buch, das sie gekauft hat: In keiner Buchhandlung, sondern in der Leihbücherei: „Da ist Tee drüber geflossen. Wir mussten es ersetzen und durften das alte behalten.“ Jetzt steht der besondere Besitz bei Carina im Regal. „Wenn ich die Signatur sehe, denke ich immer: Ich muss das jetzt abgeben. Brauche ich aber nicht.“

Kapitel 4: Das sprühende Leben

In der Bücherei muss Ruhe herrschen, es darf nur geflüstert werden. Ähnlich wie in der Kirche. Auch das – ein farbloses Märchen angesichts der Buchralleys, die Schulklassen gelegentlich veranstalten. Das Gerücht von der Grabesstimmung in der Bücherei – eine Lüge angesichts der Geschichten, die Kinder in den letzten Monaten erlebten. Die kleine Hexe kam zu Besuch vorbei geflogen – klassisch aus dem Buch vorgelesen. Dann wurde sie gemalt. Manche Kinder schlossen sie so sehr ins Herz, dass sie nach Ausleihkarten fragten. „Die wollten das Buch sofort mit nach Hause nehmen“, erzählt Michele Habermehl. Auch ein Zauberer war zu Gast. Und die Kinder waren eingeladen, die Stadt Alsfeld zu erkunden. Anfang und Ende des Rundgangs war nicht der historischste, vielleicht aber der zauberhafteste Ort in Alfeld – die Stadtbücherei.

Das braucht doch jeder: dass es gut ausgeht

Die Alsfelder Stadtbücherei lärmt nicht. Ein buchparteiisches Porträt in vier Kapiteln
Oberhessische Zeitung, 5. April 2000

Schluss: Warum die Bücherei im Stadtkonzert niemals die erste Geige spielen wird

„Die Stadtbücherei wird oft unterschätzt. Vielleicht, weil Leser eine stille Gruppe sind. Sie schreien nicht.“ (Christina Jahn)